

Eine Kreuzspinne im Kampf mit einer Wespe

Autor(en): **Stäger, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **5 (1950)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-653847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

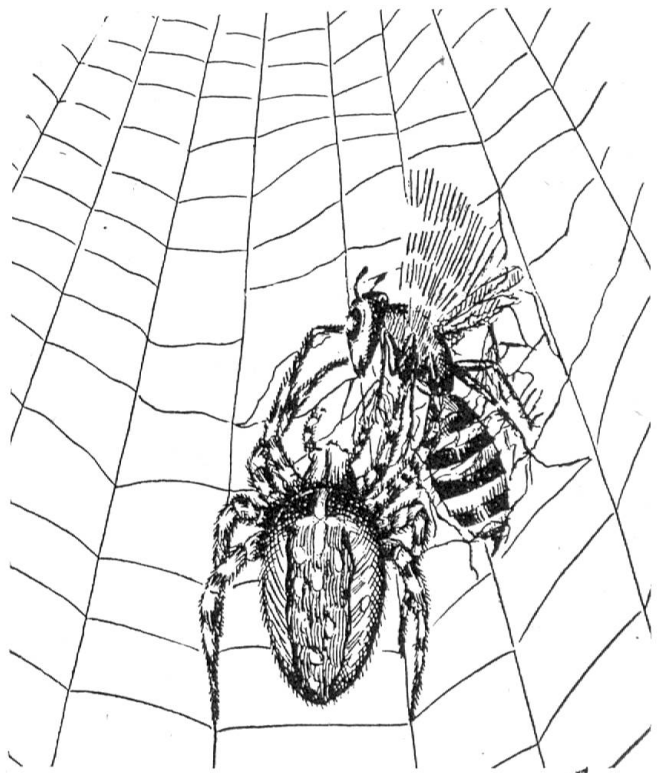
dessen Tafelrunde in vielen mittelalterlichen Dichtungen geschildert wird. Sie zeigt ihre Macht besonders in Luftspiegelungen. Nun alle diese optischen Erscheinungen werden von der Wissenschaft keineswegs bezweifelt — wie es im Gegensatz dazu von manchen Forschungsreisenden immer wieder geschieht —, ja man weiß ihnen sogar eine rechnerische Grundlage zu geben. Man unterscheidet Luftspiegelungen nach unten, nach oben, nach der Seite und eben die Fata Morgana, bei der sich mehrere dieser Erscheinungen vereinen. Sie treten bei verschieden warmen, also verschieden dichten Luftschichten auf, wobei die Lichtstrahlen von solch einer Schichte zurückgeworfen werden. Es kommt aber hierzu nur bei flachen, zur Luftschichtung sehr wenig geneigten Strahlen, die nahe der Erdoberfläche entlang streichen, weshalb diese gespiegelten Bilder nach allen bisherigen Erfahrungen nur in waagrechter Blickrichtung gesehen werden. Die Seltenheit

dieser Erscheinungen läßt sich damit erklären, daß sie einen bedeutenden Dichteunterschied in den Luftschichten erfordern, der nur an bestimmten Orten und auch da nur unter besonderen Voraussetzungen auftritt. So etwa können sich Spiegelungen nach unten ergeben, wenn eine Sandfläche oder auch das Meer während des Tags übermäßig erhitzt wird und dann in den darüberliegenden Luftschichten eine starke Abkühlung erfolgt. Eine Vervielfachung eines Bildes ist bei mehrfacher Brechung möglich, ähnlich wie in einem Kanal manchmal das Spiegelbild einer Straßenlampe nicht nur einfach zu sehen ist. Solcherart kann etwa eine kleine Gruppe von Schafen in der Spiegelung als große Herde erscheinen.

Luftspiegelungen, Trugbilder der Sinne! Doch denken wir daran, daß auch die Sinneswirklichkeit von den Philosophen in ihrer Tatsächlichkeit bezweifelt wird. Ist also auch sie Schein, Fata Morgana?

EINE KREUZSPINNE IM KAMPF MIT EINER WESPE

Die gut bekannte *Kreuzspinne* (*Araneus diadematus*) spannt überall in unsern Gärten, in Holzschuppen, Scheunen, Kornspeichern und an andern Orten ihr kunstreiches Radnetz, das mit seinen Leimfäden hereingeflogene Insekten festhält, bis die Erstellerin herbeischießt, um sie in drehenden Bewegungen, einer Garnhaspel vergleichbar, in ein breites Band von Spinnewebe einzuhüllen. Das so behandelte Opfer ist einem, in ein Leintuch gewickelten Kadaver ähnlich. Aber in Wirklichkeit ist die Beute nicht tot, sie lebt, kann sich aber gewöhnlich nicht rühren. Es kann zur Ausnahme aber auch einmal anders kommen. Eine Kreuzspinne hatte in meinem Garten zwischen *Laurus Tinus*-Büschen und *Rubus phoenicolasius* ein großes Netz ausgespannt. Verschiedene Male brachte ich ihr Fliegen, Schwebfliegen und Bienen, die sie ohne Umschweife erledigte. Einmal aber versuchte ich es mit einer großen Wespe, die ich ihr ins Netz warf, noch bevor sie mit der Mahlzeit eines andern Wildes fertig geworden war. Augenblicklich verließ sie dieses, um sich dem aufgeregt sich gebärdenden Eindringling entgegenzuwerfen. Sie schleuderte ganze Bündel von Spinnfäden auf ihn und wickelte ihn förmlich damit ein, wie eine Mumie in ihren Binden eingewickelt ist. Die Jägerin schien die Situation zu meistern. Die Wespe jedoch, bevor sie den tödlichen Biß der Spinne empfing, konnte sich am einen Ende des so schlaugespinnenen Sackes mit den Kiefern frei machen und erfaßte damit die Tarsen des rechten mittleren Beines der Kreuzspinne, ohne loszulassen. Immer wieder versuchte sie ihr das Glied abzutrennen. Während dieses Vorgehens verhielt sich die Spinne völlig apathisch, ohne sich zu rühren. Sie ergab sich in das Unvermeidliche oder paßte auf



den Augenblick, wo die Wespe nachgab. Sie tat dies aber nicht, sondern blieb verbissen in das Glied.

Da es mir zu lange währte, bis das Spiel zu Ende ging, trennte ich die beiden Feinde gewaltsam, worauf die Spinne sich als besiegt in ihren Schlupfwinkel verkroch und keine Lust zu weiteren Angriffen bekundete.

Dr. Robert Stäger